



ETCetera #94

Juni 2011

Deutsche Übersetzung von Norbert Schwarz

Notizen des Herausgebers

In meinen letzten Notizen erwähnte ich Bob Green, den Schreibmaschinenmechaniker in Amherst, Mass., der mit seiner Mietaufwand tief in der Kreide stand und wahrscheinlich sein Geschäft verlieren würde. Es kam aber nicht so! Einige seiner Freunde organisierten eine Spende und so kamen über 10.000 \$ zusammen, die ihn retteten. Das beweist, dass ein kleiner Geschäftsmann mit altemodischem Geschäftsbereich eine Menge guten Willens erzeugen kann.

Schreibmaschinen waren neulich Thema in der Zeitung. Die Modeabteilung der *New York Times* veröffentlichte einen Artikel über das wiedererwachte Interesse an mechanischen Schreibmaschinen und viele Medien veröffentlichten Geschichten über „das Ende der Schreibmaschinenproduktion.“ Im Detail stoppten Godrej & Boyce in Indien 2009 ihre Produktion von Büroschreibmaschinen und verkauften das übrig gebliebene Inventar - es gibt aber noch einige kleine chinesische Fabriken, die Portables herstellen und einige Firmen, die elektronische Typenradschreibmaschinen produzieren. Ich frage mich, wann wirklich die letzte Schreibmaschine hergestellt werden wird.

Es gab ebenfalls ein explosionsartiges Anwachsen der Aktivität in der „Typosphere“, den Blogs, die sich mit Schreibmaschinen befassen (siehe typosphere.net). Ich empfehle besonders den Blog von Robert Messenger unter oztypewriter.blogspot.com. Wie unsere Leser wissen, hat Robert eine Begabung für unentdeckte faszinierende Tatsachen und in seinem Blog hat er viele Geschichten veröffentlicht, die Sie mit Sicherheit interessieren - besonders die über die Sozialgeschichte der Schreibmaschine und die Persönlichkeiten ihrer Erfinder und Benutzer.

Wahrscheinlich haben Sie dieses Foto der jungen Lillian Sholes am Type Writer gesehen, vielleicht aber nicht dieses Pressefoto vom 5. November 1939. Der Titel heißt: „New York, N.Y.—Mrs. Charles Fortier aus Milwaukee im Alter von 82 Jahren, Tochter des Erfinders der Schreibmaschine, C. Latham Sholes und erste Frau, die je auf einer

Schreibmaschine geschrieben hat. Heute hat sie das Originalmodell des Erfinders im Hotel Biltmore bedient, wo sie ein Presseinterview gab. Sie ist hier Gast der New Yorker Frauenliga Business and Professional Women zur Jahrhundertfeier des Fortschritts der Frau. Mrs. Fortier schrieb auf dieser Maschine vor mehr als 60 Jahren.“

Es tut uns leid, dass Franz Meyer im Alter von 73 Jahren gestorben ist. Er war der Entdecker der Thebau (Ausgabe 85) und ein freundlicher und großzügiger Mensch.

Raritäten in Köln (und dort hergestellt!)

Danke an Uwe Breker und sein Auktionssteam in Köln für diese Fotos von vier seltenen Schreibmaschinen auf seiner Auktion am 28. Mai. Im Uhrzeigersinn von oben: eine Thürey, mit höchst ausgefallener Konstruktion, die je im 20. Jahrhundert fabriziert wurde (Köln, 1909-1912); eine Graphic Index; ein Pocket Type Writer (siehe ETCetera 77), und eine McCool. Zeigen Sie diese Fotos Ihren fachfremden Freunden, die glauben, alle alten Schreibmaschinen würden gleich aussehen!

Neues von der Crandall International von Flavio Mantelli

Lucien Stephen Crandall, der erfindungsreiche Amerikaner, der 1844 geboren wurde und 1910 starb, ist den meisten Schreibmaschinenhistorikern und Sammlern heute als Erfinder der Typenzylinder-Maschine bekannt, die 1881 patentiert wurde und seinen Namen trägt. Sein erster Versuch jedoch, auf dem Gebiet der Schreibmaschine entstand ein paar Jahre früher. Diese ungewöhnliche Konstruktion wurde 1875 patentiert und war eine Unteranschlagmaschine mit einer runden Tastatur und sechs Zeichen auf jedem Typenhebel. Während von dieser Maschine, die vielleicht nie über eine Zeichnung hinaus kam, nur sehr wenig bekannt ist, wurde das Nachfolgemodell mit dem Typenzylinder zu eine der berühmtesten Schreibmaschinen mit dem ersten auswechselbaren Typenzylinder der Geschichte. Bei den heutigen Samm-

lern gilt sie mit ihren reichen viktorianischen Verzierungen und den Perlmutter-Einlagen des Improved Models als eine der schönsten Maschinen, die je produziert wurden. Die Typenzylindermaschine von Crandall ist nicht die einzige von ihm, die auf den Markt kam. Tatsächlich haben die später patentierten und vermarkteten Maschinen eine total andere Unteranschlagskonstruktion. Sie wurden in Parish, New York hergestellt und unter dem Namen „International“ verkauft.

Es ist nicht klar, warum Crandall zum Unteranschlag zurückkehrte und diese total neue Maschine herstellte; sie könnte jedoch das Ergebnis einer Patentstreitigkeit mit Densmore (siehe Seite 6) gewesen sein, die ihn zwang, eine neue Firma zu gründen und die Produktion mit eigener neuer Konstruktion zu beginnen. Wir wissen aber, dass Lucien Crandall sich entschloss, ein Modell der International mit Volltastatur und eines mit Umschaltung herzustellen und beide zum gleichen Preis von 100 \$ anbot. Der Käufer konnte wählen. Allerdings hat sich neben dieser kleinen Information, die aus zeitgenössischen Anzeigen stammen, einige Fehlinformationen dauerhaft in der Schreibmaschinenliteratur über die International festgesetzt. Sie ist heute eine so seltene Maschine, dass nur sehr wenige Einzelheiten der Unterschiede zwischen den Umschalt- bzw. Volltastaturmodellen herausgearbeitet wurden. Dieser kurze Bericht ist ein Versuch, Informationen über die International Schreibmaschine zu korrigieren und stellt eine einzigartige Gelegenheit dar, auf die Einzelheiten der zwei Modelle ... oder besser der vier verschiedenen produzierten Modelle einzugehen!

Die Verwirrung mit der International von Crandall begann vielleicht mit der Patentsuche nach seinen Erfindungen. Bis jetzt wurde angenommen, dass die International von Crandall 1889 patentiert wurde. Das stimmt aber nur teilweise: das US Patent 414 296 vom 5. November 1889 beschreibt wirklich eine Unteraufschlagmaschine von Lucien Crandall mit Bauteilen, die wir heute bei der International finden (z. B. die radialen Typenhebelschlitze und den sich drehenden Typenkorb); die wirklichen Patente der In-

ternational wurden jedoch nicht vor 1893 gewährt, nämlich vier Patente vom 28. November (509 720; 509 793; 509 794; 509 795). Einen ersten Hinweis auf die wirkliche Geschichte der International findet man bei Martin, der ein erstes Modell von 1889 mit nur 28 Tasten und doppelter Umschaltung beschreibt (Bauteile, die aus der Patentbeschreibung von 1889 stammen), ferner ein zweites Modell von 1893 mit vierreihiger Tastatur und einfacher Umschaltung und ein drittes Modell mit sechs Tastenreihen ohne Umschaltung.

Heute ist kein Exemplar des Modells von 1889 mit 28 Tasten bekannt und wahrscheinlich wurde diese Konstruktion nie produziert. Er führt auch in seiner Patentbeschreibung aus, dass er nicht die Konstruktion einer neuen Schreibmaschine patentieren wolle, sondern eine Verbesserung „hinsichtlich einer perfekteren Zeilengeradheit“ bei der Konstruktion aller „Schreibmaschinen, bei denen sich die Typen an den freien Enden von Typenhebeln befinden, und in einem Kreis angeordnet sind,“ und wo sich „die Typenhebel aus verschiedenen Gründen lösen und deswegen ihre Abdrücke unregelmäßig liefern und deswegen die Buchstaben von Wörtern tanzen lassen.“ Außerdem reichte Crandall das Patent nicht vor 1886 ein und es ist einfach normal, dass er diese Konstruktion verbessern wollte, bevor das Patent 1889 gewährt wurde.

Die komplette Neukonstruktion wurde genau vier Jahre später im November 1893 patentiert. Im Gegensatz zur vorhandenen Literatur gibt es Hinweise aus Anzeigen für die International, die darauf hinweisen, dass eine erste Version der Umschalt-Maschine schon im November 1889 fertig gestellt wurde, während die fertigen Versionen sowohl der Umschalt- als auch der Volltastaturmaschine 1892 fertig gestellt und verkauft wurden. Interessanterweise hat die Maschine, die in den Patenten von 1893 abgebildet ist, sechs Tastaturreihen; wahrscheinlich glaubte Crandall, dass sein früheres Patent von 1889 die ganzen neuen Besonderheiten seines Umschaltmodells abdeckte und es ist verständlich, dass er kein völlig neues Patent einreichen wollte, um unnötige Kosten zu vermeiden. Kaum hatte er jedoch mit der Herstellung der verbesserten letzten Version begonnen, stellte er fest, dass er diese mit einem neuen Patent schützen müsse, welches 1893 gewährt wurde. Die hauptsächlichsten Unterschiede zwischen der Maschine von 1889 und der von 1892 betraf die Farbbandmechanik: das 1889 er Modell war mit einem Farbband ausgestattet, das

von vorne nach hinten lief. „Dabei bewegte sich das Band in Längs- und zugleich Querrichtung, so dass sich die Druckzeile immer über dem Farbband befand.“ Diese Farbbandmechanik ist nicht nur deswegen interessant, weil sie eine einzigartige neue Konstruktion von Crandall ist, sondern weil sie bisher nirgends auftaucht, bei keiner International in der Schreibmaschinenliteratur oder in Auktionskatalogen! Der einzige Hinweis auf diese Farbbandmechanik stammt aus Anzeigen der Jahre 1889 und 1890, die eine floral verzierte Umschalt-International mit einer Farbbandspule vor dem Wagen zeigen. Andererseits ist der 1893 verbesserte Farbbandmechanismus bei allen (sehr wenigen) bis dato überlebenden International vorhanden - sowohl bei Umschalt- als auch Volltastaturmaschinen. Er besteht aus einem viel weniger kompliziertem transversalen flachen Band, das an zwei Metallstücken auf jeder Seite des Wagens [fest; d. Ü] montiert wurde und sich mit ihm bewegt. Bei der Wagenumschaltung wird das ganze Band um einen Schritt geschaltet, damit die nächste Zeile ein frisches Band bekommt. Wenn man den Wagen hoch hebt, wird das Band mit angehoben. Es ist damit im Grunde genommen fest, bis auf die Auf- und Abwärtsbewegung. Dies geschieht laufend, aber ohne richtigen Farbband Antrieb.

Obwohl man das „sich drehende“ Farbband auf einigen Zeichnungen alter Anzeigen erkennen kann, hat alleine das „stationäre“ Farbband auf den überlebenden Exemplaren der International überlebt. Wenn es jedoch Anzeigen mit sich drehendem Farbband für diese Maschine gab, wurde es sicherlich auch in gewisser Anzahl produziert. Dank der Abbildung einer frühen International, die hier zum ersten Mal gezeigt wird (Bild 1) können wir endlich bestätigen, dass sie produziert wurde, aber wahrscheinlich einfach zu

klobig und kompliziert war und später 1892 mit dem leichteren „stationären“ Farbband ersetzt wurde (Bild 2).

Die frühe Maschine, die hier gezeigt wird, ist ein Umschaltmodell mit einfacher Tastatur, ohne Seriennummer, ohne Verzierungen oder anderen Markierungen. Sie ist die einzige der 12 bekannten International mit dem rotierenden Farbband von vorn nach hinten, das sich dreht, wenn der Wagen sich bewegt (Bild 3). Da sie über keine Seriennummer verfügt, ist es schwierig, sie genau zu datieren; es gibt jedoch einige Hinweise, dass es sich um ein frühes Exemplar handelt. Vor allem gleichen die Schrauben der Farbbandspulen denen früherer Farbbandspulen von Typenzylindermaschinen Crandalls. Darüber hinaus

besitzt die Maschine einige Charakteristika der frühen Produktion, die es wahrscheinlich zu einem Vorproduktionsmodell macht. Für diese Hypothese spricht nicht nur, dass alle anderen bekannten International Seriennummern besitzen, sondern dieses vermutlich frühe Umschaltmodell besitzt auch eine einzigartige Besonderheit: die Verbindungen zu den Typenhebeln bestehen aus gedrahtem Draht (Bild 4). Diese Art, Typenhebel zu verbinden, sind ein Markenzeichen früher Produktion, womit man die Länge einer Verbindung an die Notwendigkeiten leicht anpassen konnte, bevor sich alle Konstruktionsfehler herausstellten. Diese Verbindungsart käme nie bei der Produktion einer Maschine vor. Darüber hinaus können wir aus den Anzeigen von 1889-1890 erkennen, dass alle produzierten Maschinen wunderbar verziert waren, dieses Exemplar aber nicht.

Zusammenfassend kann man aus der Betrachtung der noch vorhandenen Exemplare der International den Schluss ziehen, dass irgendwann zwischen 1889 und 1890 die ersten Maschinen zusammengebaut wurden. Das rotierende, von vorn nach hinten verlaufende Band wurde bald durch einen weniger komplizierten Mechanismus ersetzt. 1892 wurde ein verbessertes Modell mit einfacher Tastatur und 38 Tasten plus einer Leer- und Umschalttaste von der Firma Crandall in Parish, New York angeboten, zusammen mit einem neuen Volltastaturmodell mit 73 Tasten plus Leertaste (Bild 5). Das Umschaltmodell besaß ein großes Bild mit dem Namen auf der Vorderseite, während die Volltastaturmaschine ihren Namen auf der Leertaste eingepreßt hatte und auf den Seiten mit wunderbaren Durchbrüchen. Wenn man sich die Seriennummern der überlebenden Maschinen anschaut, dauerte die Produktion der Volltastaturmaschine länger an und zum Ende der Produktion gab es eine Anzahl Maschinen mit runden Tastaturringen aus Metall anstatt der festen achteckigen. Möglicherweise wurde nur das Volltastaturmodell damit versehen, denn es war besser designed als das Umschaltmodell. Im Gegensatz zu den meisten Umschaltmodellen, wo jeder Typenhebel zwei Zeichen besitzt, gibt es bei der International für jedes Zeichen einen Typenhebel (welch übervoller Typenkorb!). Jede Taste betätigt zwei Typenhebel: bei gedrückter Umschalttaste bewegt sich der gesamte Typenkorb zur Seite und bringt den passenden Typenhebel zur Wirkung.

Diese ganze komplizierte Technik wurde bei der Volltastaturkonstruktion nicht benötigt, welche wahrscheinlich besser funk-

tionierte und sich besser verkaufte. Trotz all dieser Anstrengungen und Verbesserungen wurden nicht so viele International hergestellt und heute ist die Maschine sehr selten, wahrscheinlich weil, wie *The Phonographic World* in New York einmal schrieb, „Lucien Crandalls Schreibmaschinen, die International und die Crandall haben die Stenografen zu mehr Flüchen verführt als alle anderen Schreibmaschinen zusammen!“

Buchbesprechungen

The Magnificent 5 And 250 Other Great Things About Portable Typewriters
von Robert Messenger

Eines der neuesten Bücher, ein absolutes Muss für jeden Sammler ist das obige Buch. Es wurde von dem überaus fähigen, unterhaltsamen und kenntnisreichen Robert Messenger verfasst, dem Direktor und Gründer des Australischen Schreibmaschinen Museums in Canberra, Australien.

Gleich zu Beginn, das heißt nach einer sehr guten Einführung von Hon. [=Honorabile; Titel eines Parlamentsmitgliedes; d. Ü.] Richard Amery, Parlamentsmitglied, ebenso Sammler und Freund von Herrn Messenger und vielen Sammlern in der ganzen Welt, stellt der Autor klar, dass dieses Buch in der Absicht geschrieben wurde, sich von anderen, bisher publizierten, deutlich zu unterscheiden. Diese Ziele verfolgt Herr Messenger genau und präsentiert interessante Tatsachen und Vergleiche in Bezug auf Portables, die wir noch nie gesehen oder gelesen haben in einer sehr informativen Art. Dieses Buch ist wirklich vielleicht das erste, das mich doppelt begeistert im Hinblick darauf, dass einerseits wahres Sammeln von sich aus sehr gründlich und voller Details ist, andererseits dass alle Hobbies einfach Spaß machen müssen. Mit diesem Buch bestärkt uns Robert Messenger offen zu sein, beim Sammeln und bei der Forschung über Schreibmaschinen Spaß zu haben.

Mit dieser Grundtendenz des Buches und modern gestaltet mit der Unterstützung von schwungvollen, deutlichen Bildern und Photos und einem Seitenlayout, das mit den alten Traditionen eines Sammlerbuchs bricht, schafft er etwas visuell Neues und Anregendes. Herr Messenger präsentiert eine Riesensmenge historischer Details und Informationen zum Nutzen von Sammlern und Maschinenschreibern. Diese unbeschwerter Ansatz lässt den Leser vergessen, wie viel er oder sie beim Lesen lernt - was sich zum Ende des Bu-

ches als ein großer Vorteil herausstellt.

Dieses Buch stellt eine großartige Bereicherung für die Bücherei jedes etablierten Sammlers dar, aber es wäre ebenso ein perfekter Anfang für einen neuen Sammler. Jeder Anfänger, der die Mannigfaltigkeit der Maschinen sieht, die Mannigfaltigkeit der Denkansätze zu diesen Maschinen - historisch und mechanisch - und die Mannigfaltigkeit des Zubehörs, wie sie in diesem Buch präsentiert werden, wird ebenso von diesem Buch in den Bann gezogen wie jeder andere ältere Sammler (wie ich), der mit Beeching, Adler oder Rehr anfing. Was dieses Buch vielleicht auszeichnet, ist seine moderne Präsentation, das jüngere Sammler sicherlich eher ansprechen wird als bisher erschienene Bücher für Sammler oder Bücher, die für den Handel bestimmt waren, wie das von G.C. Mares. In diesem Punkt und in Anbetracht seiner Nicht-Jugend (die sich nur auf sein Alter in Zahlen bezieht), verdient Robert Messenger besondere Verdienste, weil er den Generationenkonflikt überbrückt.

Messengers Erfahrung als Journalist stehen dem nicht entgegen; Erfahrungen beim Schreiben und Herausgeben sind aber nicht alleine für seinen insgesamt frischen Ton, seinen Denkansatz und seine Art des Schreibens verantwortlich.

Ich selbst würde jedem Sammler den Erwerb dieses Buchs empfehlen und dieses in seine oder ihre Sammlung zu stellen. Obwohl es kein umfassendes Werk darstellt, wie wir es vielleicht von anderen Büchern gewöhnt sind, von denen wir sicherlich genug haben (auch das Internet), muss ein neues Buch, um Erfolg zu haben, entweder umfassender sein oder total anders; *The Magnificent 5* gehört mehr zur zweiten Kategorie.

Will Davis

*The Oliver Typewriter Co.,
Machines and History*
von Jett Morton

Das Internet und andere verstreute Quellen voller Informationen über die großartigste dreireihige Portable, die hergestellt wurde - die Oliver. Das Sammeln von Informationen und dessen Zugang macht dich zum Lumpensammler, sowohl real als auch virtuell und hinterlässt eine Menge Lücken in deinem Wissensstand. In der Veröffentlichung von Jeff Morton *The Oliver Typewriter Co., Machines and History* (MMXI, Lulu Press, Raleigh, North Carolina, \$19.95), hat man leichten Zugang zu vielen dieser Informationen in einem kompakten Handbuch

über alles, was man von der Oliver wissen muss, wahrscheinlich zum ersten Mal seit der Erfindung der Oliver. Sie haben jetzt eine so vollständige und genaue Geschichte der Gesellschaft und der Maschine vor sich, wie man sie sonst nicht finden kann und wie sie dieser Autor und Liebhaber in Erfahrung bringen konnte. Weit vollständiger als in den meisten anderen Veröffentlichungen, die die Oliver nur beiläufig erwähnen. Das trifft auch auf die angegebenen Quellen in Mortons Bibliografie zu. Darüber hinaus kenne ich keine anderen Quellen neben den von Morton, die versucht haben, Informationen über alle Oliver Portables, die je im Ausland produziert worden, zu sammeln. Oliver Portables wurden in britischer Lizenz offensichtlich in ganz Europa produziert, von Deutschland (von Sauer in Suhl) bis Italien (von S.I.M., den Herstellern der Augusta) und haben anscheinend alles von der Royal OT bis zur Corona 4 nachzubauen versucht. Die Variationen der Maschinen erstaunten selbst mich ... und das ist nicht leicht bei mir! Hier sind tatsächlich alle grundlegenden Informationen vorhanden, die einen Anfänger zu Oliver wissen muss, sogar vieles, das selbst einen altgedienten Sammler überraschen wird, sogar jene, die man nicht so leicht zum Staunen bringt.

Eine wirkliche Überraschung für mich war es, den Nachruf auf Thomas Oliver im Text zu finden. Das waren für mich bis dahin unbekannt Informationen über den Erfinder meiner Lieblingsschreibmaschine. Thomas Oliver war offensichtlich ein Multitalent als Erfinder mit Beiträgen zur Fotografie und Landwirtschaft. Eine weitere Überraschung bedeutete die ausführliche Auflistung der Oliver europäischer Produktion und der für den Export, zusätzlich zu den britisch lizenzierten. Es ist manchmal sehr angenehm, ein komplettes Seriennummerverzeichnis der Oliver zur Hand zu haben, wenn man keinen Zugang zum Internet hat (zum Beispiel beim Suchen in der Provinz). Der Text des Patentes von 1891 mit den Zeichnungen von Thomas Oliver für seine erste Schreibmaschine, die nie in Produktion ging ist auch vorhanden. Soweit ich weiß, führt Jett jedes einheimische und ausländische Modell auf, das je produziert wurde, entweder von der Firma in Chicago, seinen europäischen Erben oder Nachfolgern. Haben Sie zum Beispiel je von einer tschechischen Oliver, der Jwíc gehört? Bei Jett ist sie aufgeführt! (Zum Teufel, ich kann nicht einmal den Namen aussprechen!) Vielleicht ist Ihnen die Courier als österreichische Oliver bekannt, aber wussten Sie,

dass es eine Oliver Stolzenberg gab? Nun, jetzt wissen Sie es und können darüber in seinem Buch lesen. (Ich bin überrascht, dass es keine Oliver Bismarck oder Oliver Hohenzollern gab, wenn wir schon dabei sind!) Bei Jett gibt es auch Beschreibungen und Fotos unzähligen Zubehörs der Oliver, wie Hauben, Schreibtische, Metallhauben, Farbbanddosen, Reinigungszubehör, den einzigartigen Bleistifthalter und Zeitungsanzeigen. Zum weiteren Studium gibt es einen zweiseitigen Quellennachweis, sowohl auf gedruckte als auch auf elektronische.

Was dieses Werk meiner Meinung nach wirklich auszeichnet ist die Tatsache, dass unser Autor erst 15 Jahre alt ist! Ich bringe meine Collegeschüler (die ich oft als „Rüben“ bezeichne, denn Rüben zeigen mehr geistige Aktivität) kaum dazu, verständliche Sätze zu schreiben, gar ein Werk von der Länge von Jetts Buch zu verfassen und dazu noch so gut recherchiert. Dieses Buch ist seinen Preis von 19,95 \$ wert.

Keine Buchbesprechung wäre komplett, wenn der Autor nicht einige Gedanken zur Verbesserung des Werks beitragen würde. Ich bin mir sicher, dass das Buch von Jett sich in den kommenden Jahren deutlich verbessern wird, denn die Öffentlichkeit wird zunehmend erkennen, wie unvergleichlich die Oliver Schreibmaschine ist! Ich habe drei Vorschläge für den Autor.

Jett erwähnt oft, dass Quellen unterschiedliche Angaben auch zu den Seriennummern machen. Aber er gibt keine seiner Quellen in der Bibliografie zum Nachlesen an. Es wäre nett, wenn wir in zukünftigen Ausgaben Fußnoten zur Quellenangabe finden würden. Ich erzähle meinen Schülern immer, dass mit Fußnoten auf die Quellen in der Bibliografie hingewiesen werden sollte. Mich interessiert zum Beispiel unheimlich, woher der Nachruf von Thomas Oliver kommt. Ich würde dem gerne nachgehen; eine Fußnote wäre hier angemessen für den neugierigen Leser.

Zweitens sind Sammler und Nichtsammler verständlicherweise neugierig auf den Wert ihrer Maschinen und anders als bei Münzen und gebrauchten Autos gibt es keinen Preispiegel für Schreibmaschinen. Jett versucht diese Lücke zu schließen, indem er Vorschläge für mögliche Preise bei sehr vielen Maschinen macht. Bei allen Raritäten gibt er keinen Preis an mit der Begründung, es gebe zu wenig Informationen. Richtig so!

Ich würde es vorziehen, überhaupt keine Preise zu veröffentlichen, bis jemand die tatsächlichen Verkaufspreise von Auktionen oder eBay bekannt gibt. Sogar dann kann

man noch starke Schwankungen im Preis beobachten. Für meine Lieblings-Oliver 9 bezahlte ich 30 \$ und habe in diesem Monat (März 2011) beobachtet, wie eine schlechte, rostige 9 400 \$ erzielte. Beide Maschinen kamen von eBay. Die selbe Kritik übte ich an dem Buch von Michael Adler *Antique Typewriters* (1997, Schiffer Press, Atglen, Penna.). Wir schrieben uns sogar zu diesem Thema. Adler wollte eigentlich keine Preise im Buch aus den eben genannten Gründen haben, gab aber dem Verlangen des Verlags nach. Aus demselben Grund, vermute ich, hat Russo Preise in seinem Buch des selben Verlags aufgenommen. Dazu kommt noch, dass das Buch von Darryl Rehr - eine Quelle Jetts für die Preise - als auch das von Adler, jetzt 14 Jahre alt sind. Allein die Inflation lässt uns am Vertrauen der Preisangabe dieser Quellen zweifeln; dazu kommt die Volatilität des Marktes selbst. Da Jeff sicherlich nicht unter dem Druck von Schiffer Press steht, (vielleicht aber doch ein bisschen!) würde ich ihm raten, mit den Preisen viel sparsamer umzugehen. In solchen Werken sollte man den jeweils höchsten und niedrigsten Preis für eine Maschine angeben und es dabei belassen.

Drittens könnte ein Buch wie dieses davon profitieren, wenn man Informationen gibt, wie ein Anfänger mit einer Oliver umgehen sollte und wie man Einzelteile benennt. Man muss kein Oliver Mechaniker werden, aber einige Informationen über einfache Funktionen wären schön: wie man den Wagen löst, den Rand und den Tabulator setzt, wie die Bandumschaltung funktioniert und wie man ein neues Band einsetzt, usw.

Für Leute, die sich bei modernen Maschinen auskennen, kann man das bei der Oliver nicht voraussetzen. Natürlich ist mir klar, dass Jett ein Buch über die Geschichte und Varianten schreiben wollte und meine Vorschläge könnten nicht passen. Dies könnte in einer erweiterten Ausgabe erscheinen - anspruchsvoll, aber machbar.

Zum Schluss möchte ich Jett erinnern, da er nach einem passenden College sucht, dass West Pennsylvania viele gute Einrichtungen besitzt, sogar eines mit einem Mitglied der Fakultät, das Schreibmaschinen sammelt ... und zwar Oliver!

*Martin A. Rice, Jr., Ph.D.
Associate Professor of Philosophy
The University of Pittsburgh, Johnstown*

Meinen Glückwunsch an Jett und Robert zu ihren Beiträgen zur Schreibmaschinengeschichte. *The Oliver Typewriter Co.* kann bei

lulu.com und *The Magnificent 5* beim Autor unter oztypewriter@hotmail.com bestellt werden.—d.H.

Welche gefällt Ihnen besser? Diese Tower Chieftain (=Smith-Corona Skyriter) im Fundzustand, oder nachdem Ihr Herausgeber die Haube entlackt hat und den Rest neu gestrichen?

Gedrucktes von Peter Weil

Hiermit begann alles 1876 auf dem Broadway in New York City, mit dem ersten Laden, den unsere Vorfahren besuchen konnten, um eine Schreibmaschine zu sehen, zu berühren und zu kaufen. Etwas genauer: es war ein Ort, um DIE Schreibmaschine zu kaufen, denn es gab keine anderen, die den ganzen Markt abdeckten und nur sie gab es zum Anfassen und Kaufen in diesem Laden, von wo aus sie vermarktet wurde. Wie man sieht, war es ein eindrucksvoller Ort, mit Angestellten, die die Maschinen direkt im Schaufenster demonstrierten, um die möglichen Besucher und Passanten zu beeindrucken. Die Konstruktion von Sholes und Glidden, die von der Remington Arms Sewing Machine Co. modifiziert und hergestellt wurde, wurde der Öffentlichkeit zum Kauf angeboten und von Agenten von Densmore, Yost und Co. vertrieben. Der Laden war der erste der New Yorker „Typewriter row“, eine Ansammlung von „Zentralen“ oder „Generalagenturen“ der meisten amerikanischen Schreibmaschinenfirmen und einiger europäischer, die in die USA verkauften. 1912, 36 Jahre später, machten die Entwicklung der Remington Modelle und der Erfolg ihrer Verkäufer ein Hauptquartier möglich, das in der Nähe in diesem großen Gebäude mit der Adresse 327-331 Broadway residierte.

Nach der Produktion jeder Schreibmaschine war der zweite Schritt der Verkauf durch eine Anzahl von Organisationen an seine Benutzer im Büro oder zuhause. Die Größe des Herstellers, sein Erfolg und seine eigenen Sichtweisen des Markts hatten viel mit den Unterschieden verschiedener Firmen zu tun und oft auch in der Entwicklung einer bestimmten Firma. Größere Firmen verwendeten gern die Bezeichnung Zentrale oder „Generalagentur“. Dieses Büro baute dann innerhalb der USA „Zweigbüros“ auf und unterstützte sie oder gründete andere „Zentralen“ in Ländern (z. B. Mexiko) oder Regionen (z. B. Europa). Die Gliederungen zwischen den Zentralen und ihren Zweigbüros waren unterschiedlich. Zweigbüros waren vor allem

eine Kopie des übergeordneten Büros und verkauften sowohl an den Einzelhandel als auch an den Großhandel. Beide Bereiche hatten Verkaufsleiter und Verkäufer, denen meist jährliche, vierteljährliche und/oder monatliche Verkaufszahlen vorgeschrieben wurden. Neben diesen Büros gab es „Agenten“. Für große Firmen waren Agenten Verkäufer einer Zentrale oder eines Zweigbüros mit einem bestimmten Verkaufsgebiet, das in der Größe von einer einzelnen Großstadt bis hin zu Landkreisen und ganzen Staaten schwankte. Dann gab es aber keine Zweigbüros in diesem Staat. Kleine Firmen wie die American Typewriter Co., hatten normalerweise nur eine Zentrale mit Agenten. Mindestens die Hälfte von ihnen hatten keinen Schreibmaschinladen zur Verfügung. Einige kleinere Firmen, wie die Crandall Machine Co., verkauften direkt unter Umgehung aller Agenten und anderer Formen von Repräsentation außerhalb ihrer Zentrale. Diese Fotos hier, vor allem von Zweigbüros, werden hier vorgestellt, um uns für diesen kritischen zweiten Schritt im Leben der meisten Schreibmaschinen zu sensibilisieren auf ihrem Weg in die Büros und das zuhause ihrer Erstbesitzer.

Wenn wir einen zweiten Blick auf ein Schreibmaschinengeschäft werfen, wenden wir uns passend einem größeren Zweigbüro der American Writing Machine Co. zu, dem Hersteller der zweiten erfolgreichen Schreibmaschine, der Caligraph. Dieses Geschäft in Philadelphia in der 612 Chestnut St. hatte erst 1891 eröffnet, als diese zwei Bilder (Seite 10 unten) gemacht wurden. Das viktorianische Interieur zeigt auch die neueste Version des Modells 3.

Yost und Smith Premier kamen 1889 auf den Markt und ihre Geschäfte spiegeln ihren Erfolg wider. Das erste Bild zeigt das Innere des Yost Zweigbüros in Chicago 1894, wo die Yost 1 verkauft wurde. Das zweite erinnert uns an die Wichtigkeit des europäischen Markts für die amerikanischen Hersteller in der Art der „Agentur“ von Yost in Paris in der Rue Réaumur 130 im Jahre 1904, zu einer Zeit, als ihre Starmaschine die neue Nummer 10 war.

Auf dem Bild von Smith Premier, das etwa 1897 aufgenommen wurde, finden wir Angestellte des Zweigbüros in Omaha, Nebraska, aufgereiht vor dem Gebäude Ecke 17. Straße und Farnam Streets.

Hammond, 1884 eingeführt, kombinierte verschiedene Marktstrategien und arbeitete hauptsächlich mit Stenografenschulen zusammen, um das Maschinenschreiben zu lehren und ihre ideale Tastatur zu verkaufen

- und die Firma gründete auch Zweigbüros. Dieses Foto (unten) wurde um 1900 in Philadelphia aufgenommen und hatte seinen Platz in der 33 und 35 South 10th St., dem zweiten Büro von Hammond, sehr modern ausgestattet mit Elektrizität. Es sind Modelle 2 ausgestellt, sowohl mit Ideal- als auch Universal-Tastatur. Typischerweise fand in den Zweigbüros dieser Zeit der Verkauf vorne statt, Geschäft und Kasse waren hinten.

Im Jahre 1903, als Blickensderfer sein elektrisches Modell einführte, sah die Firma, wie Yost und andere in Großbritannien einen wichtigen Teil ihres Marktes. Auf dieser Fotopostkarte finden wir die Zentrale der Blickensderfer Typewriter Co., Ltd., einer britischen Gesellschaft in 9 & 10 Cheapside in London, wie sie ihre neuesten Maschinen, aber auch andere Modelle anpreisen.

Oliver, eine Firma, die später dafür bekannt wurde, dass sie beim Marketing die von der ausgeklügelten Strategie der Präsentation abging und auf unabhängige Agenten und Direktverkäufe der Zentrale in Chicago setzte, schuf ursprünglich ein vollkommene System von Ratenkäufen mithilfe der Zweigbüros. Diese wurden von der Chicagoer Zentrale geführt, teilweise durch Verkaufswettbewerbe und Belohnungstreffen. Die Ergebnisse wurden regelmäßig im Hausorgan *The Oliver Bulletin* veröffentlicht. Dieses Bild von 1906 des großen Zweigbüros in Baltimore (109 E. Baltimore St. oder 200 N. Liberty St.) wurde in dieser Zeitschrift veröffentlicht.

Diesem Vorkriegsstil des Olivergeschäfts in Baltimore ähnelt das Zweigbüro in New Haven, Connecticut, 139 Temple St., in der Zeit von 1913-1915 sehr. Hier jedoch sind einige Verkäufer zum höheren Manager aufgestiegen, um sich in diesem Hupmobile Touring Model D von 1912-1913 fotografieren zu lassen, wahrscheinlich bevor sie eine Remington 11 Spezial, eine Smith Premier 10 und eine Monarch 3 an ihre Käufer ausliefern. Diese Verkäufer und ihre Vorgesetzten sind alle in schmucken Strohhüten abgebildet, vielleicht auch ein modisches Anzeichen ihrer Herkunft von Remington.

In der gleichen Gemeinschaft wie diese Zweigbüros und ihre Angestellten, aber normalerweise außerhalb dieser Geschäftsstellen, befanden sich die Agenten. Hier finden wir einen Agenten für Royal, Joseph L. Brookly, in einem kleinen Betrieb in Brookville, Indiana, im April 1909. Er verkauft vor allem neue Royal Standards, inklusive der ausgestellten Betriebsanleitungen. Er hat auch eine Oliver 3 und eine Monarch, wahrscheinlich gebraucht oder in Zahlung genommen. Die

ganze Anordnung macht einen provisorischen Eindruck, inklusive des handgeschriebenen Banners für Royal. Das Foto könnte die Einweihung eines Ladens für das Unternehmen von Mr. Brookly sein. Ich vermute, dass es an eine spezielle Verkaufsveranstaltung durch einen Reisenden erinnert. Wenn es so ist, ist es eine interessante Verkaufsstrategie, von dem wir nur wenig wissen.

Im Laufe des Krieges in Europa zogen andere kriegerische Ereignisse die Aufmerksamkeit der USA auf sich, besonders die Revolution in Mexiko. Parallel ging damit die zunehmende Wichtigkeit von Portables zur Berichterstattung für das Militär einher. Das Zweigbüro von Corona in San Franzisko stellte 1916 die Tragbarkeit ihres Produkts, der Corona 3, heraus und widmete ein Schaufenster der Arbeit eines Zeitungsreporters, der von der Verfolgung von Villa nach Mexiko durch das amerikanische Militär berichtete. Er benutzte dabei seine Corona 3 auf einem tragbaren und zusammenklappbaren Dreifuß, um die Geschichte für die Zeitung rechts zu schreiben; um den Reporter herum befindet sich Sand, Kaktusse, Eidechsen und Schlangen, um auf die Bitbedingungen in Nordmexiko hinzuweisen.

Im gleichen Jahr eröffnete in England, das schon am Krieg beteiligt war, ein neues Büro der jetzt vollständig britischen Bar-Lock-Gesellschaft den neuesten Laden in Manchester in der Princess St. 39. Es sind Schreibmaschinen in den Schaufenstern zu sehen, wahrscheinlich die Nummer 15, und eine auf dem Wagen. In einem Blick nach innen (hier nicht wiedergegeben) sind die Verkäufer aller Frauen in ihrer neuen Rolle, die vom Krieg diktiert war.

Das Ende des Ersten Weltkrieges und die nächsten 10 Jahre brachten eine neue Verkaufsexpansion für amerikanische Schreibmaschinen in Europa. Dies ist eine große und erfolgreiche Verkaufsagentur in Warschau in der Zeit zwischen 1926 und 1929. Die Gesellschaft konzentrierte sich auf das Modell 10 und die tragbaren Modelle. Sie dekorierte das Geschäft mit Poster von Royal, die man heute als höchst begehrten Beispiele grafischer Kunst anschauen würde. Dieser Boomzeit folgte die Depression in Nordamerika und Europa und ein Krieg, der 1939 genau in dem Land begann, in dem der Händler von Royal zuhause war. Die harten Zeiten der 1930er in den USA zwangen Schreibmaschinenhändler, sich mit kleineren, spärlicheren Geschäften auseinander zu setzen, die bereit waren, einige Modelle mit kleinerem Gewinn zu verkaufen. Dies kann man bei diesem Ver-

tragshändler von LC Smith und Corona in Columbia, Nord Carolina auf einem Foto vom 8. August 1939 erkennen. Neben einigen LC Smith 8 gibt es eine Corona Zephyr rechts; das Poster oben links an der Wand macht Werbung für sie. Wegen der letzten Verkäufe oder wahrscheinlicher wegen der fehlenden Nachfrage, so typisch für dieses Jahrzehnt, ist keine L.C. Smith Super Speed, das Flaggschiff, das 1937 eingeführt wurde, ausgestellt.

Boomzeiten für Schreibmaschinenhändler kamen in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. In den USA konnte man das an der Entwicklung unabhängiger Händler – man bezeichnete sie nicht länger als „Agenten“ – ablesen, die vom Hersteller „autorisiert“ wurden, in einer Art Franchise. Dazu kamen anstatt der sonst üblichen Aufreihung von Schreibmaschinenmodellen, vereinfachte, ästhetisch durchdachte Schaufenstergestaltung in Mode. Als ein Beispiel dieses Trends kann man das Bild der Reese and Sewell Office Equipment Co. von 1965 betrachten, einem autorisierten Händler von Remington Rand in Springfield Ohio (240 N. Fountain Ave.). Die ordentlich neue Fenstergestaltung zeigt eine elektrische Büroschreibmaschine, sowie manuelle Schreibmaschinen und einige Adiermaschinen.

In Europa und den USA vergrößerten größere Geschäfte ihre Märkte. Hier sehen wir das 1967 neu eröffnete Olivetti-Büro in Paris. Der Verkaufsraum wurde von Gae Aulenti ausgestattet und zeigt ein modernistisches Thema, um dem hochwertigen Industriedesign seiner Schreib- und Rechenmaschinen einen Rahmen zu geben. Das modernistische Thema wird von einer großen Skulptur eines Nashornvogels eines unbekanntenen Künstlers aus der Gegend von Senüfo an der Elfenbeinküste dargestellt. Diese Art von Kunst inspirierte die Gründer des Modernismus in Paris zu Beginn des 20. Jahrhunderts und so verbindet sich die Skulptur symbolisch mit der Arbeit der Designer von Olivetti wie Ettore Sottsass, Hans von Klier, und Marcello Nizzoli.

Die Radierungen und Fotos, die hier gezeigt werden, zeigen uns, was sonst jetzt nicht möglich wäre - die Freude am Aufspüren klassischer und alter Schreibmaschinen, als sie noch neu waren.

Sammlerecke: Silvano Donadoni

Unser lustiges Mitglied Silvano Donadoni lebt in Castelferro in Italien. Das Multitalent Silvano ist Fotograf und Künstler, aber auch

ein Sammler. Er sammelt nicht nur Schreibmaschinen, sondern auch antike Schecksreiber (über die er ein Buch geschrieben hat, das in Kürze herauskommt), Vielfältiger (von Edison in den späten 1880ern erfunden) und Bücher mit Fotos von Cartier-Bresson. Eine seiner Lieblingsstücke - unten abgebildet mit Myriam, unserem Titelmodell - ist eine Olivetti Mercator Buchungsmaschine von 1967. Die Maschine multipliziert elektronisch und benutzt dabei einen Speicher aus Ferritkernen. Das Gehäuse wurde für Olivetti von dem berühmten Ettore Sottsass entworfen und die Originalzeichnungen dem Pompidou Museum in Paris geschenkt.

Briefe

Vom Lazarus-gleichen Vorschlag in den „Notizen des Herausgebers“, wie man Tasten an gemordete Schreibmaschinen wieder anbringt bis zur schizoiden Adler zum Schluss ist die Ausgabe 93 hervorragend gelungen.

Das Titelbild der Hull des verstorbenen Don Sutherland macht Spaß und traurig zugleich und erinnert an die Hartnäckigkeit beim Suchen, an das unglaubliche Glück und den großen Humor, den Don so einzigartig verkörperte und der uns so viel Spaß bei den Schreibmaschinen brachte.

Die andere Titelgeschichte handelt von der Baby Sholes, die ich vor etwa 10 Jahren zuerst bei der OHA gesehen habe, als ich mich unsterblich in sie verliebte. Meine Untersuchungen und meine romantischen Reaktionen (das geschah alles in beinahe Dunkelheit in einem Dachboden der OHA) ließen die genaue Erkenntnisse nicht zu, die Uwe und Jürgen uns mitteilten. Von allergrößtem Interesse sind die detaillierten Vergleiche der Autoren (mit vielen hilfreichen, schönen Fotos) zwischen der Baby und der Sholes und Glidden und ihren gut untermauerten Schlüssen, dass dies ein sehr früher Prototyp war. Ich freue mich auf die Ergebnisse weiterer Untersuchungen von ihnen. Ich möchte nicht vergessen zu erwähnen, dass es gerade dieser Typ von Artikel ist, der *ETCetera* zu einer Zeitschrift macht, das Wissen für jetzt und die Zukunft aufzuzeichnen.

Die zwei kleinen Prachtstücke von Ed Neuert über die Oliver tragen seinen Stempel sorgfältiger Recherche und fantasievoller Auswahl großer Leute. Nach seiner Information können wir zu Recht vermuten, dass Oliver einen bedeutenderen Part im amerikanischen Leben gespielt hat als irgendjemand von uns angenommen hatte.

Alles zusammen, auch die Nachrufe auf

Les Owen und „Neu in meiner Sammlung“ formen großartig das Gebäude der Sammlergemeinschaft von Wissenden und Lernenden und entwickelt unsere Fähigkeit all das zu genießen.

Peter Weil
Newark, Del.

Was die Baby Sholes betrifft: ich war kürzlich in Milwaukee auf einer Konferenz und hielt an einer Bibliothek an, wo ich *Typewriters Unlimited* von LeRoy (Rocky) Jones las, ein Buch aus den späten Fünfzigern im Eigenverlag. Er bringt ein Foto der Baby Sholes und beschreibt sie als einen Prototyp, der Remington überzeugte, den Type Writer zu bauen. Letzteres ist wahrscheinlich falsch, aber Rocky scheint recht gehabt zu haben mit dem Prototyp!- d.H.

Lieber Professor Polt,

wir von der Johnstown Schreibmaschinenkonservierung schreiben ihnen, um ihnen zu einer weiteren feinen Ausgabe ihres Magazins *ETCetera* zu gratulieren, in denen sie die vielen Vorzüge und Verbesserungen der Oliver Schreibmaschine hervorheben, unserem Flaggschiff. Wir würden kaum unseren Briefkopf mit etwas Unwichtigem beschreiben und halten unser Personal an, für unsere Korrespondenz unbedingt eine Oliver zu benutzen!

Besonders erfreulich war der Artikel von Ed Neuert über das Zubehör, das dem Käufer einer Oliver zur Verfügung steht, aber auch Peter Weils Artikel mit der Oliver Anzeige.

Wir möchten Sie und Ihre Leser auch daran erinnern, dass man eine Oliver im Betrieb in dem Hollywood-Klassiker aus dem Jahre 1945 „I Remember Mama“ mit der jungen Barbara Bel-Geddes sehen kann, die zu Beginn des Films ein Manuskript auf einer Oliver 5 fertigt schreibt.

Wir freuen uns auf weitere Artikel über die robusteste, vielseitigste und nützlichste dreireihige Portable, die je hergestellt wurde - die Oliver Schreibmaschine.

Mit freundlichem Gruß
Martin A. Rice Junior,
Direktor & Kurator



This back issue of

ETCetera

is brought to you by

The Early Typewriter Collectors' Association



The mission of the Early Typewriter Collectors' Association is to support communication and interaction within the community of typewriter lovers and collectors, and to encourage its growth. Our magazine, *ETCetera*, serves that mission by gathering and sharing knowledge about typewriter history with the community and beyond.

Learn more at

etconline.org